

# Meteorologische Zentralanstalt in Zürich : 1947/49, Walter Henauer, Architekt BSA, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-29001>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beobachtungsturm | Tour d'observation | Observatory tower

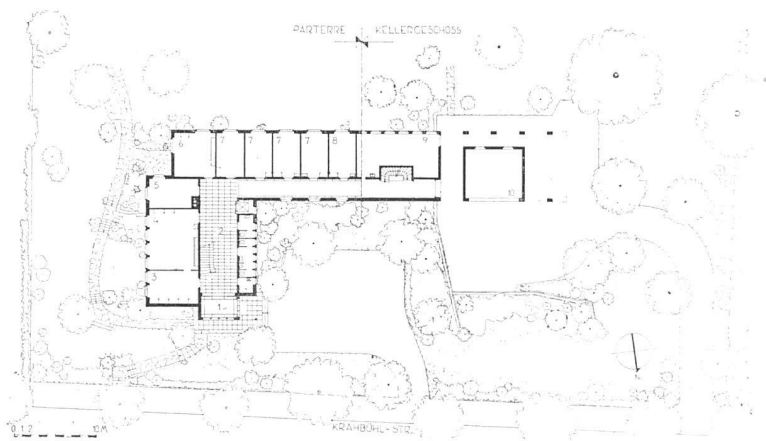
Photo: E. Koehli, Zürich

## **Meteorologische Zentralanstalt in Zürich**

1947/49, Walter Henauer, Architekt BSA, Zürich

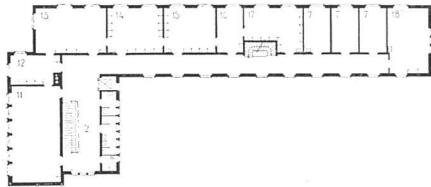
Es ist für Charakter und Wirkung großer baulicher Anlagen nicht gleichgültig, wer Auftraggeber und Bauherr ist. Wir treten an öffentliche Bauten mit etwas anderen Maßstäben heran als an Gebäude, die aus privater Initiative entstanden sind. Dies nicht allein deshalb, weil in den Bauten der Gemeinden, der Kantone, des Bundes auch unser eigener finanzieller Beitrag steckt, sondern weil wir gerade von ihnen eine architektonische Haltung erwarten dürfen, die vorbildlich und für den augenblicklichen Stand fortschrittlicher Architektur verbindlich ist: Der öffentliche Bau hat in besonders starkem Maße über seine Zweckbestimmung hinaus eine baukünstlerisch-erzieherische Aufgabe. Daß er solcher Verpflichtung in der Praxis oft nicht entspricht, muß uns Ansporn sein, immer wieder die verantwortlichen Stellen auf diese erzieherische Mission des öffentlichen Bauens aufmerksam zu machen.

In direktem Auftrag der Direktion der Eidgenössischen Bauten und unter Mitarbeit der Eidg. Bauinspektion in Zürich hat Architekt BSA Walter Henauer den notwendigen Neubau der erneuerungs- und vergrößerungsbedürftigen Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich geplant und ausgeführt. Es lag ihm ein detailliertes Bau- und Raumprogramm vor, das von der Direktion der Anstalt in jahrelangen Studien und auf Grund der Erfahrungen und Erfordernisse ausländischer Schwesteranstalten ausgearbeitet worden war. Dieses Bauprogramm ist ein ausgesprochen zukunftsgerichtetes; es geht wesentlich über die heutigen Bedürfnisse des Instituts hinaus und berücksichtigt die überhaupt absehbaren Ausweitungsmöglichkeiten der Forschungsstätte. Die Planung geschah in enger Zusammenarbeit mit der Direktion, deren Wünsche nicht ohne Einfluß auf die rein architektonische Seite der Anlage blieben.

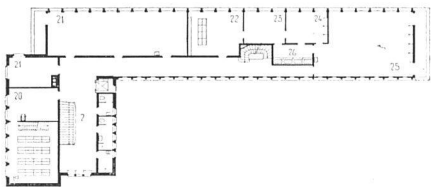


Situation 1:900 | Plan de situation | General lay-out

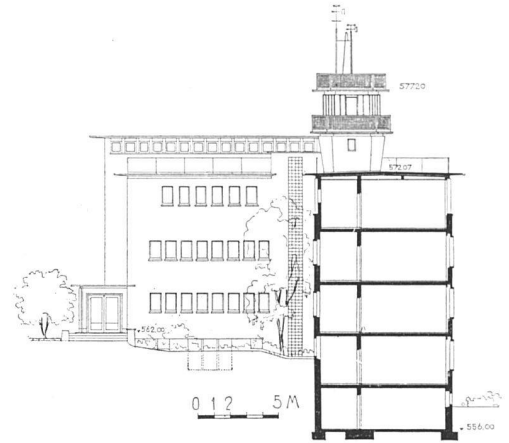
- |                    |                                 |
|--------------------|---------------------------------|
| 1 Haupteingang     | 15 Adjunkt                      |
| 2 Halle            | 16 Sekretär des Adjunkten       |
| 3 Hauswart         | 17 Erdbeben- und Magnet. Dienst |
| 4 Druckerei        | 18 Techniker                    |
| 5 Büro             | 19 Bibliothek                   |
| 6 Flugwetterdienst | 20 Bücherlager                  |
| 7 Assistenten      | 21 Höhenwetterdienst            |
| 8 Bureau           | 22 Archiv                       |
| 9 Versuchsraum     | 23 Bulletin                     |
| 10 Garage          | 24 Zeichner                     |
| 11 Konferenzraum   | 25 Wetterdienst                 |
| 12 Sekretär        | 26 Fernschreiber                |
| 13 Direktion       |                                 |
| 14 Kanzlei         |                                 |



Erstes Obergeschoß 1:900 | Premier étage | First floor



Zweites Obergeschoß | Deuxième étage | Second floor



Schnitt | Coupe | Section

Als für die Arbeit der Anstalt geeignetes Gelände stand an der Krähbühlstraße am Abhang des Zürichbergs ein großes Grundstück zur Verfügung. Die Situation erlaubte es dem Architekten, den Haupttrakt südlich der Straße als langgezogenen Ost-Westblock parallel zum Straßenverlauf an den Hang zu stellen. Die Forderung nach möglichst uneingegter Aussicht und entsprechendem Platz für Freiluftbeobachtungen und -versuche legte eine Flachdachlösung nahe. Sämtliche Arbeits-, Versuchs- und Verwaltungsräum-

lichkeiten wurden auf die Südseite des Haupttrakts verlegt, während auf der nach Norden liegenden, bergseitigen Straßenfront die Korridore der einzelnen Stockwerke sich befinden. Ungefähr in der Mitte des Haupttrakts wurde zwischen Korridore und Räumlichkeiten ein knapp bemessenes, in der Außenansicht nicht wahrnehmbares Treppenhaus angelegt, das der direkten Vertikalverbindung der einzelnen Abteilungen dient. An der Ostseite des Hauptbaus wurde ein Quertrakt angeschlossen, der in der Südansicht kaum



Ansicht von Nordwest | Vue prise du nord-ouest | North-west elevation

Photo: E. Koehli, Zürich



Photo: E. Koehli, Zürich

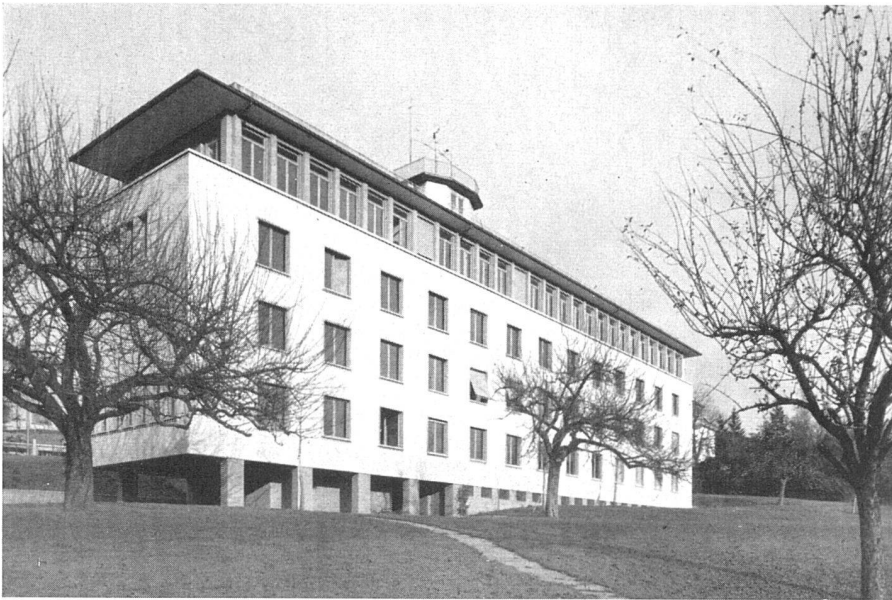
Südansicht | Vue prise du sud | South elevation

mitspricht, auf der Nordseite jedoch mit dem Hauptbau einen Winkel bildet. Dieser Nordtrakt ist die eigentliche Eingangspartie der Anlage: er enthält das Haupttreppenhaus, an seiner westlichen Seite Lift und Toiletten, an seiner östlichen Seite in den Obergeschossen einen Hör- und Vortragssaal, darüber eine zweistöckige Bibliothek. Die Abwärtswohnung ist im Untergeschoß direkt im südöstlichen Teil des Hauptbaus untergebracht.

Die architektonisch wichtigste Aufgabe bestand darin, unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Instituts einen befriedigenden Außenbau zu schaffen. Dies war um so schwieriger, als es darum ging, in ein meist locker mit Villen bebauten reines Wohnquartier keinen allzu gewaltigen Maßstab hineinzutragen. Architekt Henauer fand eine außerordentlich befriedigende Lösung, indem er zunächst durch geschicktes Ineinanderstecken der einzelnen Baukörper bergwärts dem Blick erlaubt, stufenweise sich mit der effektiven Größe des Baues vertraut zu machen. Der wichtigste Teil der Außengestaltung war die Behandlung des Hauptbaus. Nachdem von der Direktion der Anstalt eine durchgehende Befensterung nicht gewünscht war, schied der Architekt das oberste Geschoß als ein gesondert behandeltes Attikageschoß aus dem Baukörper aus. Dieses gibt in seiner feineren, leicht eingezogenen Pfeiler-Fenster-Gliederung, verkleidet mit grünlichem Kunststein, dem Baukörper nach oben eine gewisse Leichtigkeit, vor allem weil dieser mit seinen großen Putzflächen sehr kompakt wirkt. Eine ähnliche Tendenz, vor allem an der breit hingelagerten Südseite sichtbar und

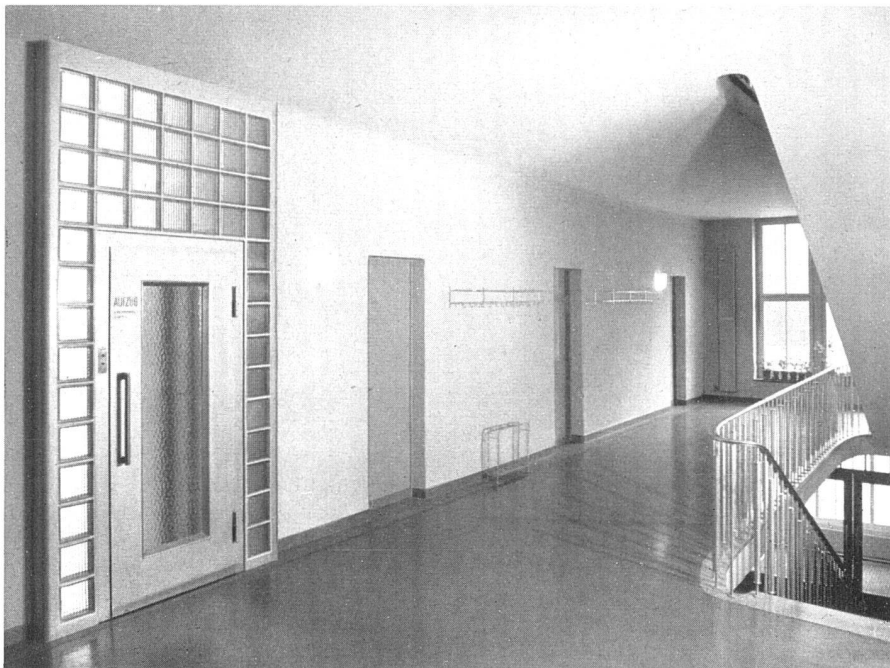
wirksam, verrät die Behandlung der Untergeschosse, die wieder von der Hauptmasse des Baues unterschieden werden und so diesem den Charakter eines leicht auf einem zurückgesetzten Betonsockel hingestreckten Kubus geben. In seinem westlichen Teil ruht der Hauptbau auf einem durchbrochenen Untergeschoß, was ihm ebenfalls viel von seiner Schwere nimmt. Diesem Streben nach Einfachheit, Klarheit und Leichtigkeit im Bauganzen entspricht auch die Farbgebung des Außenbaus: grünlicher Anstrich des Sockelgeschosses, grauweißer Naturputz der Baukörper, Fenstereinfassungen und oberstes Geschoß in grünlichem Kunststein, Holzwerk der Fenster in frischem Grün. Den eigentlichen, architektonisch interessanten Akzent erhält die Anlage durch den kommando- oder leuchtturmartigen Beobachtungsturm. Er verleiht dem Bau etwas Maritimes und markiert seine Funktion als meteorologisches Institut. Beobachtungsterrasse und Turmplattform (auf Cote 577.20) bieten eine den ganzen Horizont maximal umfassende Rundsicht.

Betritt man das Innere der Anstalt, so wird man von einem angenehmen blaßgrünen Farbton empfangen, der Eingangshalle, Korridore und Treppenhaus bestimmt (hellgrüne Anstriche, grünlicher Linoleumbelag, grüne Kunststeinsockel und -treppen; Treppengeländer silberbronziert, die Handläufe Anticorodal). Türen und Türrahmen zu den einzelnen Arbeitsräumen und Bureaux in warmer glatter Eichenholzausführung. Die Räume selbst sind durchgehend sehr hell; für die künstliche Beleuchtung gelangen verschiedene,



*Ansicht von Westen / Vue prise de l'ouest / West elevation*

*Photos: E. Koehli, Zürich*



*Treppenhaus / Escaliers / Staircase*

ausnahmslos gute Beleuchtungskörper (teilweise Fluoreszenzröhren) zur Verwendung. Leider blieb dem Architekten das Mitbestimmungsrecht, soweit es die Inneneinrichtung der verschiedenen Räumlichkeiten betrifft, offenbar so gut wie versagt. Mag es – an sich anerkennenswerter – Sparwille der Anstaltsleitung und der Direktion der Eidgenössischen Bauten sein: die teils uralten, häßlichen Ausstattungsstücke – Garderobeständer, Stühle, Schränke aller Art, Aktengestelle, Tische, Uhren usw. – nehmen sich in diesem in seiner Gesamthaltung sauberen und konsequenten Bau, der auf jegliche falsche Repräsentation verzichtet, merkwürdig aus. Hoffen wir, daß früher oder später das Versäumte noch nachgeholt werde; erst dann wird dieses stattliche eidgenössische Institut zu einer nicht nur architektonisch, sondern auch in ihrem Inneren zeitgemäßen, in ihrer Einfachheit und Ehrlichkeit würdigen Anlage.

*Technische Einzelheiten:* Die Konstruktionselemente sind Eisenbeton-Stützen und -Decken sowie Backsteinmauer-

werk der Umfassungs- und Trennwände, Flachdach zweckbedingt mit Zellenbeton-Isolation und doppelter Asphaltlage. Als Besonderheit sei erwähnt die elektromagnetische Abschirmung von Fassaden und Dach durch ein Netz von vertikalen und horizontalen Kupferdrähten unter Putz in Abständen von ca. 3 m. Besondere akustische Maßnahmen wurden getroffen in der Werkstatt und im Fernschreiber-Raum. Da im Betrieb der Anstalt die Möglichkeit bestehen muß, in allen Räumen Instrumenten-Versuche und Beobachtungen zu machen, wurde ein weitgehendes Leitungsnetz für jederzeitige Anschlußmöglichkeiten von Schwach- und Starkstrom ausgeführt.

Die Umgebungsarbeiten wurden gemeinsam mit den Gartenarchitekten Mertens & Nußbaumer, Zürich, geplant. Die Ingenieur-Arbeiten für den Eisenbeton waren der Firma Walter Klinko, Zürich, anvertraut.

Baukosten per m<sup>3</sup> umbauten Raum: ca. Fr. 120.–.